

**Lehrplan  
Berufliches Gymnasium**

**Katholische Religion**

**2007**

Dieser Lehrplan für das Berufliche Gymnasium tritt

für die Klassenstufe 11	am 1. August 2007
für die Jahrgangsstufe 12	am 1. August 2008
für die Jahrgangsstufe 13	am 1. August 2009

in Kraft.

## Impressum

Die Lehrpläne wurden erstellt durch Lehrerinnen und Lehrer der beruflichen Gymnasien in  
Zusammenarbeit mit dem  
Sächsischen Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung  
- Comenius-Institut -  
Dresdner Straße 78c  
01445 Radebeul  
[www.comenius-institut.de](http://www.comenius-institut.de)

Herausgeber:  
Sächsisches Staatsministerium für Kultus  
Carolaplatz 1  
01097 Dresden  
[www.sachsen-macht-schule.de](http://www.sachsen-macht-schule.de)

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Teil Grundlagen	
Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne	4
Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums	8
Fächerverbindender Unterricht	12
Lernen lernen	13
Teil Fachlehrplan Katholische Religion	
Ziele und Aufgaben des Faches Katholische Religion	14
Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrichtwerte	16
Klassenstufe 11	17
Jahrgangsstufen 12/13	21

## Teil Grundlagen

### Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne

<b>Grundstruktur</b>	<p>Im Teil Grundlagen enthält der Lehrplan Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums, verbindliche Aussagen zum fächerverbindenden Unterricht sowie zur Entwicklung von Lernkompetenz.</p> <p>Im fachspezifischen Teil werden für das Fach die allgemeinen fachlichen Ziele ausgewiesen, die für eine Klassen- bzw. Jahrgangsstufe oder für mehrere Jahrgangsstufen als spezielle fachliche Ziele differenziert beschrieben sind und dabei die Prozess- und Ergebnisorientierung sowie die Progression des schulischen Lernens ausweisen.</p>				
<b>Lernbereiche, Zeitrichtwerte</b>	<p>In der Klassenstufe 11 und der Jahrgangsstufe 12 sind Lernbereiche mit Pflichtcharakter im Umfang von 26 Wochen verbindlich festgeschrieben, in der Jahrgangsstufe 13 sind 22 Wochen verbindlich festgelegt. Zusätzlich müssen in jeder Klassen- bzw. Jahrgangsstufe Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter im Umfang von zwei Wochen bearbeitet werden.</p> <p>Entscheidungen über eine zweckmäßige zeitliche Reihenfolge der Lernbereiche innerhalb einer Klassen- oder Jahrgangsstufe bzw. zu Schwerpunkten innerhalb eines Lernbereiches liegen in der Verantwortung des Lehrers. Zeitrichtwerte können, soweit das Erreichen der Ziele gewährleistet ist, variiert werden.</p>				
<b>tabellarische Darstellung der Lernbereiche</b>	<p>Die Gestaltung der Lernbereiche erfolgt in tabellarischer Darstellungsweise.</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="text-align: left; border-bottom: 1px solid black;">Bezeichnung des Lernbereiches</th> <th style="text-align: left; border-bottom: 1px solid black;">Zeitrichtwert</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding: 5px;">Lernziele und Lerninhalte</td> <td style="padding: 5px;">Bemerkungen</td> </tr> </tbody> </table>	Bezeichnung des Lernbereiches	Zeitrichtwert	Lernziele und Lerninhalte	Bemerkungen
Bezeichnung des Lernbereiches	Zeitrichtwert				
Lernziele und Lerninhalte	Bemerkungen				
<b>Verbindlichkeit der Lernziele und Lerninhalte</b>	<p>Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Sie kennzeichnen grundlegende Anforderungen in den Bereichen Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung und Werteorientierung.</p> <p>Im Sinne der Vergleichbarkeit von Lernprozessen erfolgt die Beschreibung der Lernziele in der Regel unter Verwendung einheitlicher Begriffe. Diese verdeutlichen bei zunehmendem Umfang und steigender Komplexität der Lernanforderungen didaktische Schwerpunktsetzungen für die unterrichtliche Erarbeitung der Lerninhalte.</p>				
<b>Bemerkungen</b>	<p>Bemerkungen haben Empfehlungscharakter. Gegenstand der Bemerkungen sind inhaltliche Erläuterungen, Hinweise auf geeignete Lehr- und Lernmethoden und Beispiele für Möglichkeiten einer differenzierten Förderung der Schüler. Sie umfassen Bezüge zu Lernzielen und Lerninhalten des gleichen Faches, zu anderen Fächern und zu den überfachlichen Bildungs- und Erziehungszielen des Beruflichen Gymnasiums.</p>				
<b>Verweisdarstellungen</b>	<p>Verweise auf Lernbereiche des gleichen Faches und anderer Fächer sowie auf überfachliche Ziele werden mit Hilfe folgender grafischer Elemente veranschaulicht:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Kl. 11, LB 2      Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches</li> <li>→ DE, Gk 12, LB 2      Verweis auf Klassen- bzw. Jahrgangsstufe, Lernbereich eines anderen Faches</li> <li>⇒ Lernkompetenz      Verweise auf ein überfachliches Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums (s. Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums)</li> </ul>				

**Beschreibung der Lernziele**

**Begriffe**

Begegnung mit einem Gegenstandsbereich/Wirklichkeitsbereich oder mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden als **grundlegende Orientierung**, ohne tiefere Reflexion

**Einblick gewinnen**

über **Kenntnisse und Erfahrungen** zu Sachverhalten und Zusammenhängen, zu Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden sowie zu typischen Anwendungsmustern **aus einem begrenzten Gebiet im gelerten Kontext** verfügen

**Kennen**

**Kenntnisse und Erfahrungen** zu Sachverhalten und Zusammenhängen, im Umgang mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden **in vergleichbaren Kontexten** verwenden

**Übertragen**

**Handlungs- und Verfahrensweisen routinemäßig** gebrauchen

**Beherrschen**

**Kenntnisse und Erfahrungen** zu Sachverhalten und Zusammenhängen, im Umgang mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden durch Abstraktion und Transfer **in unbekanntem Kontexten** verwenden

**Anwenden**

**begründete Sach- und/oder Werturteile** entwickeln und darstellen, **Sach- und/oder Wertvorstellungen** in Toleranz gegenüber anderen annehmen oder ablehnen, vertreten, kritisch reflektieren und ggf. revidieren

**Beurteilen/  
Sich positionieren**

**Handlungen/Aufgaben** auf der Grundlage von Wissen zu komplexen Sachverhalten und Zusammenhängen, Lern- und Arbeitstechniken, geeigneten Fachmethoden sowie begründeten Sach- und/oder Werturteilen **selbstständig planen, durchführen, kontrollieren** sowie **zu neuen Deutungen und Folgerungen** gelangen

**Gestalten/  
Problemlösen**

In den Lehrplänen des Beruflichen Gymnasiums werden folgende Abkürzungen verwendet:

<b>Abkürzungen</b>	MS	Mittelschule
	FS	Fremdsprache
	Kl.	Klassenstufe
	LB	Lernbereich
	LBW	Lernbereich mit Wahlpflichtcharakter
	Gk	Grundkurs
	Lk	Leistungskurs
	Ustd.	Unterrichtsstunden
	AT/BIO	Agrartechnik mit Biologie
	BIO	Biologie
	CH	Chemie
	DE	Deutsch
	EN	Englisch
	EL/CH	Ernährungslehre mit Chemie
	ETH	Ethik
	FR	Französisch
	GE/GK	Geschichte/Gemeinschaftskunde
	INF	Informatik
	IS	Informatiksysteme
	KU	Kunst
	LIT	Literatur
	MA	Mathematik
	MU	Musik
	PH	Physik
	POL	Polnisch
	RE/e	Evangelische Religion

RE/k	Katholische Religion
RU	Russisch
BT, DVT, ET, MBT	Technik mit den Schwerpunkten Bautechnik, Datenverarbeitungstechnik, Elektrotechnik, Maschinenbautechnik
SPA	Spanisch
SPO	Sport
TSC	Tschechisch
VBWL/RW	Volks- und Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen
WT	Webtechnologie
WGEO	Wirtschaftsgeographie
W/R	Wirtschaftslehre/Recht
GK	Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung (Mittelschule)
2. FS	Zweite Fremdsprache (Mittelschule)

Die Bezeichnungen Schüler und Lehrer werden im Lehrplan allgemein für Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrerinnen und Lehrer gebraucht.

**Schüler, Lehrer**

## Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums

### Bildungs- und Erziehungsauftrag

Das Berufliche Gymnasium ist eine eigenständige Schulart. Es baut auf einem mittleren Schulabschluss auf und führt nach zentralen Prüfungen zur allgemeinen Hochschulreife. Der Abiturient verfügt über die für ein Hochschulstudium notwendige Studierfähigkeit. Die Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit sowie die Möglichkeit zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung und die Befähigung zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft gehören zum Auftrag des Beruflichen Gymnasiums.

Den individuellen Fähigkeiten und Neigungen der Schüler wird unter anderem durch die Möglichkeit zur eigenen Schwerpunktsetzung entsprochen. Die Schüler entscheiden sich für eine Fachrichtung und damit für das zweite Leistungsfach. Sie treffen die Wahl des ersten Leistungsfachs und können unterschiedliche allgemein bildende und fachrichtungsbezogene Wahlpflicht- und Wahlkurse belegen.

### Bildungs- und Erziehungsziele

Vertiefte Allgemeinbildung, Wissenschaftspropädeutik, allgemeine Studierfähigkeit und fachrichtungsspezifische Berufsorientierung sind Ziele des Beruflichen Gymnasiums.

Das Berufliche Gymnasium bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln. Im Bildungs- und Erziehungsprozess des Beruflichen Gymnasiums sind

der Erwerb intelligenten und anwendungsfähigen Wissens,  
die Entwicklung von Lern-, Methoden- und Sozialkompetenz und  
die Werteorientierung

zu verknüpfen.

Ausgehend vom mittleren Schulabschluss werden überfachliche Ziele formuliert, die in allen Fächern zu realisieren sind.

Die Schüler eignen sich systematisch intelligentes Wissen an, das von ihnen in unterschiedlichen Zusammenhängen genutzt und zunehmend selbstständig angewendet werden kann. *[Wissen]*

Sie erwerben berufsfeldbezogenes Wissen und vertiefen wissenschaftspropädeutische Denkweisen und Arbeitsmethoden an Beispielen der arbeitsweltnahen Bezugswissenschaft. *[Berufsorientierung]*

Sie erweitern ihr Wissen über die Gültigkeitsbedingungen spezifischer Erkenntnismethoden und lernen, dass Erkenntnisse von den eingesetzten Methoden abhängig sind. Dabei entwickeln sie ein differenziertes Weltverständnis. *[Methodenbewusstsein]*

Sie vertiefen ihr Wissen, um Informationen rationell zu gewinnen, effizient zu verarbeiten, kritisch zu bewerten sowie ziel- und adressatengerecht zu präsentieren. Sie sind zunehmend in der Lage, gewonnene Informationen einzuordnen und zu nutzen. *[Informationsbeschaffung und -verarbeitung]*

Sie erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse über Medien, Mediengestaltungen und Medienwirkungen. Sie sind in der Lage, mediengeprägte Probleme zu erfassen, zu analysieren und ihre medienkritischen Reflexionen zu verstärken. *[Medienkompetenz]*

Die Schüler wenden selbstständig und zielorientiert Lernstrategien an, die selbstorganisiertes und selbstverantwortetes Lernen unterstützen und auf lebenslanges Lernen vorbereiten. *[Lernkompetenz]*



Sie vertiefen erworbene Problemlösestrategien und entwickeln das Vermögen weiter, planvoll zu beobachten, zu beschreiben, zu analysieren, zu ordnen und zu synthetisieren. Sie sind zunehmend in der Lage, problembezogen deduktiv oder induktiv vorzugehen, Hypothesen zu bilden sowie zu überprüfen und gewonnene Erkenntnisse auf einen anderen Sachverhalt zu übertragen. Sie lernen in Alternativen zu denken, Phantasie und Kreativität weiter zu entwickeln und Lösungen auf ihre Machbarkeit zu überprüfen. *[Problemlösestrategien]*

Sie entwickeln vertiefte Reflexions- und Diskursfähigkeit, um ihr Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu führen. Sie lernen, Positionen, Lösungen und Lösungswege kritisch zu hinterfragen. Sie erwerben die Fähigkeit, differenziert Stellung zu beziehen und die eigene Meinung sachgerecht zu begründen. Sie eignen sich die Fähigkeit an, komplexe Sachverhalte unter Verwendung der entsprechenden Fachsprache sowohl mündlich als auch schriftlich logisch strukturiert und schlüssig darzulegen. *[Reflexions- und Diskursfähigkeit]*

Sie entwickeln die Fähigkeit weiter, effizient mit Zeit und Ressourcen umzugehen, indem sie Arbeitsabläufe zweckmäßig planen und gestalten sowie geistige und manuelle Operationen beherrschen. *[Arbeitsorganisation]*

Sie vertiefen die Fähigkeit zu interdisziplinärem Arbeiten, bereiten sich auf den Umgang mit vielschichtigen und vielgestaltigen Problemen und Themen vor und lernen, diese mehrperspektivisch zu betrachten. *[Interdisziplinarität, Mehrperspektivität]*

Sie entwickeln Kommunikations- und Teamfähigkeit weiter. Sie lernen, sich adressaten-, situations- und wirkungsbezogen zu verständigen und erfahren, dass Kooperation für die Problemlösung zweckdienlich ist. *[Kommunikationsfähigkeit]*

Die Schüler entwickeln die Fähigkeit zu Empathie und Perspektivwechsel weiter und sind bereit, sich für die Rechte und Bedürfnisse anderer einzusetzen. Sie setzen sich mit unterschiedlichen Positionen und Wertvorstellungen auseinander, um sowohl eigene Positionen einzunehmen als auch anderen gegenüber Toleranz zu entwickeln. *[Empathie und Perspektivwechsel]*

Sie entwickeln interkulturelle Kompetenz, um offen zu sein, sich mit anderen zu verständigen und angemessen zu handeln. *[Interkulturalität]*

Sie nehmen natürliche Lebensräume differenziert wahr, stärken ihr Interesse an der Natur und das Bewusstsein des verantwortungsvollen Umgangs mit ihr. *[Umweltbewusstsein]*

Die Schüler entwickeln ihre individuellen Wert- und Normvorstellungen auf der Basis der freiheitlich-demokratischen Grundordnung in Achtung vor dem Leben, dem Menschen und vor zukünftigen Generationen. *[Wertorientierung]*

Sie entwickeln eine persönliche Motivation für die Übernahme von Verantwortung in Schule und Gesellschaft. *[Verantwortungsbereitschaft]*

Der Bildungs- und Erziehungsprozess ist individuell und gesellschaftsbezogen zugleich. Das Berufliche Gymnasium als eine Schulart im Beruflichen Schulzentrum muss als sozialer Erfahrungsraum den Schülern Gelegenheit geben, den Anspruch auf Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstbestimmung einzulösen und Mitverantwortung bei der gemeinsamen Gestaltung schulischer Prozesse zu tragen.

**Gestaltung des  
Bildungs- und  
Erziehungsprozesses**

Die Unterrichtsgestaltung wird von einer veränderten Schul- und Lernkultur geprägt. Der Lernende wird in seiner Individualität angenommen, indem seine Leistungsvoraussetzungen, seine Erfahrungen und seine speziellen Interessen und Neigungen berücksichtigt werden. Dazu ist ein Unterrichtsstil notwendig, der beim Schüler Neugier weckt, ihn zu Kreativität anregt und Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung verlangt. Durch unterschiedliche Formen der Binnendifferenzierung wird fachliches und soziales Lernen optimal gefördert.

Der altersgemäße Unterricht im Beruflichen Gymnasium geht von der Selbsttätigkeit, den erweiterten Erfahrungen und dem wachsenden Abstraktionsvermögen der Schüler aus. Durch eine gezielte Auswahl geeigneter Methoden und Verfahren der Unterrichtsführung ist diesem Anspruch Rechnung zu tragen. Die Schüler des Beruflichen Gymnasiums werden zunehmend an der Unterrichtsgestaltung beteiligt und übernehmen für die zielgerichtete Planung und Realisierung von Lernprozessen Mitverantwortung. Das verlangt von allen Beteiligten Engagement, Gemeinschaftsgeist und Verständnis für andere Positionen.

In der Klassenstufe 11 (Einführungsphase) unterstützt die Schule durch entsprechende Angebote die Schüler bei der Suche nach ihren speziellen Stärken, die ebenso gefördert werden wie der Abbau von Schwächen. Bei der Unterrichtsgestaltung sind Methoden, Strategien und Techniken der Wissensaneignung zu vermitteln und den Schülern in Anwendungssituationen bewusst zu machen. Dadurch sollen die Schüler lernen, ihren Lernweg selbstbestimmt zu gestalten, Lernerfolge zu erzielen und Lernprozesse und -ergebnisse selbstständig und kritisch einzuschätzen.

Die Jahrgangsstufen 12 und 13 (Qualifikationsphase) sind durch das Kursystem nicht nur mit einer veränderten Organisationsform verbunden, sondern auch mit weiteren, die Selbstständigkeit der Schüler fördernden Arbeitsformen. Der systematische und zielgerichtete Einsatz von neuen und traditionellen Medien fördert das selbstgesteuerte, problemorientierte und kooperative Lernen. Unterricht bleibt zwar lehrergesteuert, doch im Mittelpunkt steht die Förderung von Eigenaktivität der jungen Erwachsenen bei der Gestaltung des Lernprozesses. Die Schüler lernen Problemlöseprozesse eigenständig zu organisieren sowie die Ergebnisse eines Arbeitsprozesses strukturiert und in angemessener Form zu präsentieren. Ausdruck dieser hohen Stufe der Selbstständigkeit kann u.a. die Anfertigung einer besonderen Lernleistung (BELL) sein.

Eine von Kooperation und gegenseitigem Verständnis geprägte Lernatmosphäre an der Schule, in der die Lehrer Vertrauen in die Leistungsfähigkeit ihrer Schüler haben, trägt nicht nur zur besseren Problemlösung im Unterricht bei, sondern fördert zugleich soziale Lernfähigkeit.

Unterricht am Beruflichen Gymnasium muss sich noch stärker um eine Sicht bemühen, die über das Einzelfach hinausgeht. Die Lebenswelt ist in ihrer Komplexität nur begrenzt aus der Perspektive des Einzelfaches zu erfassen. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen trägt dazu bei, andere Perspektiven einzunehmen, Bekanntes und Neuartiges in Beziehung zu setzen und nach möglichen gemeinsamen Lösungen zu suchen.

Im Beruflichen Gymnasium lernen und leben die Schüler gleichberechtigt miteinander. Der Schüler wird mit seinen individuellen Fähigkeiten, Eigenschaften, Wertvorstellungen und seinem Lebens- und Erfahrungshintergrund respektiert. In gleicher Weise respektiert er seine Mitschüler. Unterschiedliche Positionen bzw. Werturteile können geäußert und auf der Basis der demokratischen Grundordnung zur Diskussion gestellt werden.

Wesentliche Kriterien eines guten Schulklimas am Beruflichen Gymnasium sind Transparenz der Entscheidungen, Gerechtigkeit und Toleranz sowie Achtung und Verlässlichkeit im Umgang aller an Schule Beteiligten. Wichtige Partner sind die Eltern, die kontinuierlich den schulischen Erziehungsprozess begleiten und aktiv am Schulleben partizipieren sollen sowie nach Möglichkeit Ressourcen und Kompetenzen zur Verfügung stellen.

Die Schüler sollen dazu angeregt werden, sich über den Unterricht hinaus zu engagieren. Das in ein Berufliches Schulzentrum eingegliederte Berufliche Gymnasium bietet dazu genügend Betätigungsfelder, die von der Arbeit in den Mitwirkungsgremien bis hin zu kulturellen und gemeinschaftlichen Aufgaben reichen.

Die gezielte Nutzung der Kooperationsbeziehungen des Beruflichen Schulzentrums mit Ausbildungsbetrieben, überbetrieblichen Einrichtungen, Kammern und Verbänden sowie Universitäten und Hochschulen bietet die Möglichkeit, den Schülern des Beruflichen Gymnasiums einen Einblick in die berufliche Tätigkeit zu geben. Des Weiteren können auch besondere Lernorte entstehen, wenn Schüler nachbarschaftliche bzw. soziale Dienste leisten. Dadurch werden individuelles und soziales Engagement bzw. Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft verbunden.

Schulinterne Evaluation muss zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Arbeitskultur der Schule werden. Für den untersuchten Bereich werden Planungen bestätigt, modifiziert oder verworfen. Die Evaluation unterstützt die Kommunikation und die Partizipation der Betroffenen bei der Gestaltung von Schule und Unterricht.

Jedes Berufliche Gymnasium ist aufgefordert, unter Einbeziehung aller am Schulleben Beteiligten ein gemeinsames Verständnis von guter Schule als konsensfähiger Vision aller Beteiligten zu erarbeiten. Dazu werden pädagogische Leitbilder der künftigen Schule entworfen und im Schulprogramm konkretisiert.

## Fächerverbindender Unterricht

Während fachübergreifendes Arbeiten durchgängiges Unterrichtsprinzip ist, setzt fächerverbindender Unterricht ein Thema voraus, das von einzelnen Fächern nicht oder nur teilweise erfasst werden kann.

Das Thema wird unter Anwendung von Fragestellungen und Verfahrensweisen verschiedener Fächer bearbeitet. Bezugspunkte für die Themenfindung sind Perspektiven und thematische Bereiche. Perspektiven beinhalten Grundfragen und Grundkonstanten des menschlichen Lebens:

### Perspektiven

Raum und Zeit  
 Sprache und Denken  
 Individualität und Sozialität  
 Natur und Kultur

### thematische Bereiche

Die thematischen Bereiche umfassen:

Verkehr	Arbeit
Medien	Beruf
Kommunikation	Gesundheit
Kunst	Umwelt
Verhältnis der Generationen	Wirtschaft
Gerechtigkeit	Technik
Eine Welt	

### Verbindlichkeit

Es ist Aufgabe jeder Schule, zur Realisierung des fächerverbindenden Unterrichts eine Konzeption zu entwickeln. Ausgangspunkt dafür können folgende Überlegungen sein:

1. Man geht von Vorstellungen zu einem Thema aus. Über die Einordnung in einen thematischen Bereich und eine Perspektive wird das konkrete Thema festgelegt.
2. Man geht von einem thematischen Bereich aus, ordnet ihn in eine Perspektive ein und leitet daraus das Thema ab.
3. Man entscheidet sich für eine Perspektive, wählt dann einen thematischen Bereich und kommt schließlich zum Thema.

Nach diesen Festlegungen werden Ziele, Inhalte und geeignete Organisationsformen bestimmt.

Dabei ist zu gewährleisten, dass jeder Schüler pro Schuljahr mindestens im Umfang von zwei Wochen fächerverbindend lernt.

Bei einer Zusammenarbeit von berufsbezogenen und allgemein bildenden Fächern ist eine Zuordnung zu einer Perspektive oder einem Themenbereich nicht zwingend erforderlich.

## Lernen lernen

Die Entwicklung von Lernkompetenz zielt darauf, das Lernen zu lernen. Unter Lernkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, selbstständig Lernvorgänge zu planen, zu strukturieren, zu überwachen, ggf. zu korrigieren und abschließend auszuwerten. Zur Lernkompetenz gehören als motivationale Komponente das eigene Interesse am Lernen und die Fähigkeit, das eigene Lernen zu steuern.

### Lernkompetenz

Im Mittelpunkt der Entwicklung von Lernkompetenz stehen Lernstrategien. Diese umfassen:

### Strategien

- Basisstrategien, welche vorrangig dem Erwerb, dem Verstehen, der Festigung, der Überprüfung und dem Abruf von Wissen dienen
- Regulationsstrategien, die zur Selbstreflexion und Selbststeuerung hinsichtlich des eigenen Lernprozesses befähigen
- Stützstrategien, die ein gutes Lernklima sowie die Entwicklung von Motivation und Konzentration fördern

Um diese genannten Strategien einsetzen zu können, müssen die Schüler konkrete Lern- und Arbeitstechniken erwerben. Diese sind:

### Techniken

- Techniken der Beschaffung, Überprüfung, Verarbeitung und Aufbereitung von Informationen (z. B. Lese-, Schreib-, Mnemo-, Recherche-, Strukturierungs-, Visualisierungs- und Präsentationstechniken)
- Techniken der Arbeits-, Zeit- und Lernregulation (z. B. Arbeitsplatzgestaltung, Hausaufgabenmanagement, Arbeits- und Prüfungsvorbereitung, Selbstkontrolle)
- Motivations- und Konzentrationstechniken (z. B. Selbstmotivation, Entspannung, Prüfung und Stärkung des Konzentrationsvermögens)
- Kooperations- und Kommunikationstechniken (z. B. Gesprächstechniken, Arbeit in verschiedenen Sozialformen)

Ziel der Entwicklung von Lernkompetenz ist es, dass Schüler ihre eigenen Lernvoraussetzungen realistisch einschätzen können und in der Lage sind, individuell geeignete Techniken situationsgerecht zu nutzen.

### Ziel

Schulen realisieren eigenverantwortlich die Lernkompetenzförderung. Die Lehrpläne bieten dazu Ansatzpunkte und Anregungen.

### Verbindlichkeit

Für eine nachhaltige Wirksamkeit muss der Lernprozess selbst zum Unterrichtsgegenstand werden. Gebunden an Fachinhalte sollte ein Teil der Unterrichtszeit dem Lernen des Lernens gewidmet sein.

## Teil Fachlehrplan Katholische Religion

### Ziele und Aufgaben des Faches Katholische Religion

#### Beitrag zur allgemeinen Bildung

Das Fach Katholische Religion hilft den Schülern, sich in der Vielfalt möglicher Lebensentwürfe und Weltdeutungen zurechtzufinden. Es fördert die Wahrnehmung und Reflektion der religiösen Dimension des menschlichen Lebens. Anthropologische, theologische und ethische Kenntnisse werden auf Grundlage der biblischen Botschaft und der katholischen Theologie vermittelt.

In der Auseinandersetzung mit diversen weltanschaulichen und ethischen Positionen werden die ethische Argumentations- und Diskursfähigkeit gefördert und begründete Wertmaßstäbe entwickelt; damit werden die Voraussetzungen für verantwortetes Handeln konsolidiert.

Durch die Verknüpfung mit Inhalten anderer Fächer wird in die Wissenschaftspropädeutik eingeführt. Die Entwicklung hermeneutischer Kompetenzen ist ein wesentlicher Beitrag des Faches zur Studierfähigkeit der Schüler.

Das Fach wird im ökumenischen Geist unterrichtet. Es trägt dazu bei, die christlichen Gemeinsamkeiten im Verständnis der Schüler zu stärken und den konfessionellen Unterschieden gerecht zu werden.

#### allgemeine fachliche Ziele

Abgeleitet aus den Zielen und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums und dem Beitrag des Faches zur allgemeinen Bildung werden folgende allgemeine fachliche Ziele formuliert:

- vertiefte Wahrnehmung der religiösen Dimension der Wirklichkeit
- Erweiterung biblischer und theologischer Kenntnisse und die Auseinandersetzung mit religiös geprägten Traditionen
- Entwicklung theologischer und ethischer Ausdrucks- und Urteilsfähigkeit
- Festigung der eigenen religiösen und ethischen Position für ein verantwortliches Leben in Beruf, Kirche und Gesellschaft

#### Strukturierung

Aufbauend auf einem mittleren Schulabschluss übernimmt die Klassenstufe 11 Einführungs- und Konsolidierungsfunktion. Dabei stehen Wiederholung, Festigung und Vertiefung in den Bereichen Wissen, Kompetenzen und Werteorientierung sowie der Ausgleich von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen im Vordergrund.

Einen Schwerpunkt bildet das Einüben grundlegender fachtypischer Arbeitsverfahren.

Der Lehrplan des Kurses dient dazu, erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten zu systematisieren und zu ergänzen. Der innere Zusammenhang von Theologie, christlichem Glauben, kirchlicher Gemeinschaft und verantwortlichem Leben in einer globalisierten Welt wird verdeutlicht.

Die Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter thematisieren konkrete theologische und ethische Probleme.

Der Lehrplan ist für die Klassenstufe 11 mit einer Wochenstunde und in den Jahrgangsstufen 12 und 13 mit zwei Wochenstunden konzipiert.

Die Angabe von Bibelstellen erfolgen nach den Loccumer Richtlinien.

Im Zentrum religionsdidaktischer Bemühungen steht die Befähigung der Schüler, die religiösen Dimensionen der Wirklichkeit zu erschließen sowie Sinn und Orientierung für ihr Leben zu finden.

### **didaktische Grundsätze**

Voraussetzung für eine bestmögliche Entwicklungsförderung aller Schüler ist die Analyse ihrer Eigenheiten, Stärken und Schwächen, Ängste und Hoffnungen. Die besondere Beachtung der individuellen Lernvoraussetzungen, Leistungsmöglichkeiten, Interessen und ihrer religiösen Entwicklung hilft den Heranwachsenden ihre jeweils eigenen Zugänge zur religiösen Überlieferung sowie ihre persönlichen Deutungsweisen und Weltzugänge einzubringen und in einem gemeinsamen Prozess aktiven Deutens und Konstruierens auszubauen. Der Unterrichtende begleitet und unterstützt ihre religiöse Weiterentwicklung und fördert den Erwerb eines intelligenten inhaltlichen Wissens.

Das Lehren und Lernen im Katholischen Religionsunterricht ist immer multiperspektivisch. Der Reichtum und die Vielfältigkeit des Religiösen erfordern eine Vielfalt didaktischer Ansätze und Methoden. Neben die sehr allgemeinen didaktischen Prinzipien: vom Nahen zum Fernen, vom Einfachen zum Komplexen, vom Konkreten zum Abstrakten und vom Besonderen zum Allgemeinen treten die Ansätze der Korrelationsdidaktik, der Symboldidaktik, der Didaktik des anamnetischen Lernens, der Didaktik des mystagogischen Lernens sowie der Didaktik des interreligiösen bzw. ökumenischen Lernens.

Die prinzipielle Orientierung an den Fragen und der Lebenswelt der Schüler, die sich auszeichnet durch große Unterschiede in der religiösen Prägung und Sozialisation, wird ergänzt durch eine der Begegnung und der Auseinandersetzung mit Fremdem und Unbekanntem verpflichteten Didaktik. Die fachrichtungsbezogenen Schwerpunkte des Beruflichen Gymnasiums besitzen Vorrang bei der exemplarischen Behandlung theologischer und ethischer Fragestellungen.

Das Fach Katholische Religion ist offen für alle Schüler. Die Lehrkräfte gestalten den Unterricht im ökumenischen Geist und setzen die zwischen der katholischen und evangelischen Kirche vereinbarten Möglichkeiten der konfessionellen Kooperation in die Praxis um. Voraussetzungen sind dabei die Beheimatung des Lehrenden in der katholischen Kirche, differenzierte Einblicke in die eigene und die andere Konfession sowie die Bereitschaft zur Verständigung.

Die Person des katholischen Religionslehrers und seine Glaubwürdigkeit ist für Heranwachsende sehr wichtig. Sie bietet den Schülern durch ihre Authentizität Orientierung, ermöglicht aber auch die nötige Rollendistanz.

Jede Religionsdidaktik bleibt dem Grundsatz verpflichtet: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15).

**Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrichtwerte****Zeitrichtwerte****Klassenstufe 11**

Lernbereich 1:	Die Bibel verstehen	12 Ustd.
Lernbereich 2:	Katholische Soziallehre	14 Ustd.
Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter		2 Ustd.
Wahlpflicht 1:	Nachhaltigkeit	
Wahlpflicht 2:	Jesus im Film	
Wahlpflicht 3:	Christliche Erziehung von Kindern und Jugendlichen	
Wahlpflicht 4:	Kirchliche Feste im kulturellen Wandel	

**Jahrgangsstufen 12/13**

Lernbereich 1:	Religiöse und philosophische Menschenbilder und ihre Ethik	26 Ustd.
Lernbereich 2:	Auseinandersetzung mit dem christlichen Gottesverständnis	26 Ustd.
Lernbereich 3:	Geheimnis und Offenbarung	26 Ustd.
Lernbereich 4:	Gottesdienst	18 Ustd.
Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter		4 Ustd.
Wahlpflicht 1:	Christentum und Globalisierung	
Wahlpflicht 2:	Umgang mit der Zeit	
Wahlpflicht 3:	Mystik als religiöse Erfahrung	
Wahlpflicht 4:	Kirchenrecht	
Wahlpflicht 5:	Maria – Mutter der Kirche	
Wahlpflicht 6:	Ökumene heute	
Wahlpflicht 7:	Der Missionsauftrag der Kirche	
Wahlpflicht 8:	Religionspädagogik	



**Klassenstufe 11****Ziele**

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse über die Bibel, indem sie hermeneutische Kompetenzen bei der Beschäftigung mit biblischen Texten entwickeln. Sie erkennen deren theologische Bedeutung als Urkunde des Glaubens an die Offenbarung Gottes.

Die Schüler erlangen ein grundlegendes Verständnis der katholische Soziallehre. Sie sind in der Lage, deren Prinzipien im Zusammenhang darzulegen und sie in der Diskussion über aktuelle soziale Fragestellungen anzuwenden.

**Lernbereich 1: Die Bibel verstehen****12 Ustd.**

Anwenden der Hermeneutik als Prinzip bei der Erarbeitung biblischer Texte	<p>Gottes Wort in Menschenwort          Selbstausslegung der Bibel; Verhältnis von NT zu AT; Röm 4, 1–25; Apg 8, 26–40          Apostolische Tradition als erste Regel kirchlicher Hermeneutik; 2 Petr 1, 16–21; Kanon; Bibel als Urkunde des Glaubens und als Buch der Kirche          Bedeutung des Lehramtes; Interpretationsgrundsätze des II. Vatikanischen Konzils, DV 12          Verfahren der Quellenerschließung          historisch-kritischer Umgang          Zeitgebundenheit, Intentionalität, Adressatenorientierung, Wirkungsgeschichte          hermeneutische Perspektiven:          theologisch, feministisch, sozialgeschichtlich, tiefenpsychologisch          Vorstellungen von der Verbalinspiration problematisieren          Textvergleich: Gen 1, 1–2,4a und 2,4b–3,24          synoptische Vergleiche          hermeneutischer Zirkel, Beispielexegese          → MS RE/k, Kl. 10, LB 2          → GE/GK, Gk 12, LB 1          ⇒ Informationsbeschaffung und -verarbeitung          ⇒ Methodenbewusstsein</p>
Sich positionieren zur Bedeutung biblischer Texte für den eigenen Lebensentwurf	<p>biblische Vorschläge für Lebensentwürfe          Vergleich verschiedener biblischer Personen und ihrer Lebenseinstellung          Authentizität des eigenen Lebensentwurfs          Vernissage des toten Künstlers          ⇒ Empathie und Perspektivwechsel</p>

**Lernbereich 2: Katholische Soziallehre****14 Ustd.**

<p>Kennen der Prinzipien und Ziele der Katholischen Soziallehre</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Personalität</li> <li>- Subsidiarität</li> <li>- Solidarität</li> <li>- Ziel der Prinzipien: Gemeinwohl</li> </ul> <p>Anwenden der Kenntnisse über die Prinzipien der katholischen Soziallehre auf eine ausgewählte sozial- oder wirtschaftspolitische Problematik</p>	<p>Individualnatur, Sozialnatur, Würde des Menschen Rerum novarum 5 und 6 II. Vatikanisches Konzil, GS 12</p> <p>Recht der kleinen Lebenskreise Hilfe zur Selbsthilfe, Föderalismus Quadragesimo anno 78, 79 II. Vatikanisches Konzil, GS 86</p> <p>wechselseitiges Verbunden- und Verpflichtetsein Ergänzungsbedürftigkeit des Menschen Gen 2; Gebot der Nächstenliebe</p> <p>II. Vatikanisches Konzil, GS 25 und 30 Populorum progressio 43–48 → MS RE/k, Kl. 9, LB 4</p> <p>soziale Frage im 19. Jahrhundert katholische und evangelische Sozialinitiativen; A. Kolping, J. Wichern Rerum novarum</p> <p>Theologie der Befreiung, vorrangige Option für die Armen, Kampf um die Gleichstellung der Frau</p> <p>Wirtschaftspolitik, aktuelle Lage auf dem Arbeitsmarkt, Ethos von Unternehmern, Unternehmenskultur</p> <p>Probleme des shareholder value capitalism Expertengespräche, Untersuchung von Parteiprogrammen Kohlbergsche Dilemmata Pro- und Kontra-Diskussion → VBWL/RW, Lk 12/13, LB 5 → WGEO, Gk 12/13, LB 2 → W/R, Gk 12/13, LB 3 ⇒ Wertorientierung</p>
---	--

**Wahlpflicht 1: Nachhaltigkeit****2 Ustd.**

<p>Kennen des Prinzips der Nachhaltigkeit</p>	<p>Herkunft des Begriffes Nachhaltigkeit weltweite Verflechtung politischen, ökonomischen und ökologischen Handelns, Globalisierung Verantwortung für die nachfolgenden Generationen Prinzip der Nachhaltigkeit als Ergänzung der Prinzipien der katholischen Soziallehre Lokale Agenda 21; Internetrecherche → Kl. 11, LB 2</p>
---	--

---

	⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität
--	--

---

**Wahlpflicht 2: Jesus im Film 2 Ustd.**

Beurteilen des Jesusbildes in einem Film	Jesusbilder und theologische Implikationen C. Arcand: Jesus von Montreal P. P. Pasolini: Matthäusevangelium M. Scorese: Die letzte Versuchung Christi M. Gibson: Passion Christi Pro- und Kontra-Diskussion: künstlerische Freiheit versus Respekt vor religiösen Gefühlen ⇒ Medienkompetenz
--	--

**Wahlpflicht 3: Christliche Erziehung von Kindern und Jugendlichen 2 Ustd.**

Sich positionieren zu Möglichkeiten und Grenzen ausgewählter Elemente christlicher Erziehung	Bedeutung des familiären Umfeldes, kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, Firmunterricht persönliche Vorbilder, Enttäuschungen, Auseinandersetzungen Glaubwürdigkeit Religionsmündigkeit Besuch einer karitativen Einrichtung ökumenische Erfahrungen Exkursion, Rollenspiele → RE/e, konfessionell-kooperativ ⇒ Empathie und Perspektivwechsel
--	---

**Wahlpflicht 4: Kirchliche Feste im kulturellen Wandel 2 Ustd.**

Sich positionieren zum kulturellen Wandel am Beispiel der Gestaltung eines kirchlichen Festes	Zusammenhang von Liturgie, Kult und Kultur Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Gestaltung kirchlicher Feste in unterschiedlichen Epochen und Regionen vergessene und neu entstehende Traditionen und Feste Entstehung und Wandel des Fronleichnamfestes Pro- und Kontra-Diskussion: kirchliche Feste als staatliche Feiertage in einer säkularisierten Umgebung → RE/e, konfessionell-kooperativ ⇒ Interkulturalität
---	---

**Jahrgangsstufen 12/13****Ziele**

Die Schüler vertiefen die methodische Kompetenz der Texterschließung und entwickeln die Fähigkeit, religiöse Phänomene und Überzeugungen theologisch zu reflektieren. Dabei erkennen sie die besondere Bedeutung der Frage nach Gott und Jesus Christus für die Kirche sowie für die Gestaltung des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens. Die Schüler sind in der Lage, verschiedene Formen der Rede von Gott zu unterscheiden und zu gebrauchen.

Die Schüler erfassen die Bedeutung von Tradition für das menschliche Leben und seine individuelle, soziale, kulturelle und transzendente Entfaltung: Hingabe, Aufgabe, Weitergabe und das Bewusstsein für Geschichtlichkeit als Grundzüge und -bedürfnisse menschlichen Lebens. Sie erkennen in der Menschwerdung Gottes das Bild christlichen Erlösungs- und Traditionsverständnisses und den Maßstab für dessen Umsetzung und Bewährung in Familie, Schule und Gesellschaft. Sie vergleichen dieses Verständnis und diesen Maßstab mit anderen Weltanschauungen und Religionen. Von hier aus entwickeln sie eine eigene religiöse und ethische Position. Sie vermögen ethische Urteile und Entscheidungen argumentativ zu begründen und kontroverse Standpunkte im Diskurs zu behandeln. Sie sind bereit, soziale Verantwortung zu übernehmen.

<b>Lernbereich 1: Religiöse und philosophische Menschenbilder und ihre Ethik</b>	<b>26 Ustd.</b>
--	-----------------

<p>Beherrschen des Begriffs Religion</p> <p>Kennen ausgewählter Elemente des christlichen und anderer Menschenbilder</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundzüge des biblischen Menschenbildes</li> <li>- Menschenbilder ausgewählter Epochen</li> <li>- Menschenbilder in Wissenschaft, Literatur, Kunst und Medien</li> </ul>	<p>Begriffsklärungen: Religion, Religionsphänomenologie, Religionswissenschaft</p> <p>Verhältnisbestimmung: Religion und Theologie Arbeit mit Lexika, Internetrecherche</p> <p>→ MS RE/k, Kl. 10, LB 1</p> <p>Ps 8: Krone der Schöpfung Gen 1, 26–28: Gottesebenbildlichkeit, Würde Gen 2, 15 f.: Mitschöpfer, Bewahrer der Schöpfung Gen 2, 18–24: soziales Wesen; Geschlechtlichkeit Gen 3–4: Sündhaftigkeit Gal 5, 13–26: Freiheit</p> <p>Protagoras: Maß aller Dinge Platon: Höhlengleichnis, Gesellschaftslehre Augustinus: Erbsündenlehre M. Luther: Sünde und Rechtfertigung Th. Hobbes: homo homini lupus est F. Nietzsche: Übermensch – Herdenmensch J.P. Sartre: Existenzialismus Faschismus, Rassismus, Marxismus-Leninismus Quellenlektüre, Ganzlesestoff</p> <p>Psychologie: S. Freud, C.G. Jung, V. Frankl Biologie: Ch. Darwin, K. Lorenz Kunst: Michelangelo, S. Dali, P. Picasso Literatur: J.W. v. Goethe, M. Frisch, A. Camus Werbung, Fotografie, Galeriebesuch Gruppenarbeit mit Präsentation</p> <p>⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität</p>
--	--

<p>Sich positionieren zum Spannungsfeld von Freiheit und Verantwortung im ethischen Diskurs</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Pflichtethik</li> <li>- utilitaristische Ethik</li> </ul>	<p>Interdependenz von Werten und Normen und ihre Begründung                  Interdependenz von Freiheit und Verantwortung                  Epikur, I. Kant, M. Stirner, Th. Hobbes, J. Mill, J. Bentham, H. Jonas, J. Rawls, J. Gründel, O. v. Nell-Breuning                  Deontologie und Teleologie                  Unterscheidung: religiös begründete Ethik und philosophisch begründete Ethik                  Textarbeit, Rollenspiel                  Dilemmatadiskussionen                  J. W. Fowler: Stadien der Gewissensbildung                  → MS RE/k, Kl. 10, LB 2                  ⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit</p>
--	--

**Lernbereich 2: Auseinandersetzung mit dem christlichen Gottesverständnis 26 Ustd.**

<p>Kennen verschiedener Formen der Rede von Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- dogmatisches Reden</li> <li>- philosophisches Reden</li> <li>- mythisches Reden</li> <li>- mystisches Reden</li> <li>- analoges Reden</li> </ul>	<p>Zusammenstellung von Gottesvorstellungen und Lebensalter                  Gottesvorstellungen in der Literatur:                  E. Wiesel, M. Buber, H. Böll, W. Borchert                  Entstehung, Anliegen, Bedeutung und Grenzen von Dogmen                  K. Rahner: Einheit von Theologie und Anthropologie                  griechische Sprachbilder:                  gnostisches und dualistisches Denken                  Agnostizismus, Atheismus                  Gott – Sprachhülle und Leerformel:                  M. Bense, L. Wittgenstein                  Mythen in den Religionen, Mythen in der Bibel                  Schweigen von Gott                  Gott als Mysterium                  Augustinus, Th. v. Aquin                  via eminentiae, via affirmativa, via negativa                  ⇒ Kommunikationsfähigkeit</p>
--	--

Kennen ausgewählter Elemente des Gottesverständnisses in der jüdischen und christlichen Glaubenstradition

- Monotheismus
- Offenbarung
- Dreieinigkeit Gottes

Schöpfer, Gott des Bundes:

Dtn 6, 20–25; Lk 22, 14–20

Gott der Befreiung: Exodus

Gott, der Unverständliche: Gen 22, 1–14; Hiob

Gott, der ganz Andere: Ex 3, 1–14; Ex 20, 2–4; 1Kön 19, 1–13

Gott ist Liebe: Hos 11, 1–11; 1Joh 4, 7–12

Gott fordert, richtet und vollendet:

Mt 25, 31–46; Röm 8, 31–39; 1Kor 15, 20–28

Gott offenbart sich in der Schöpfung, in der Geschichte, in seinem Wort, durch und in Jesus Christus

Mt 28, 16–20; Trinitätstheologie

Hermeneutik biblischer Texte

⇒ Methodenbewusstsein

Beurteilen des Glaubens an Gott vor dem Forum der Vernunft

- Gottesbeweise

Weish 13, 1–9

Röm 1, 19–22

Scholastische Theologie:

Th. v. Aquin, A. v. Canterbury

I. Kant

Wege der Gotteserkenntnis: B. Welte

- Auseinandersetzung mit der Religionskritik von L. Feuerbach, K. Marx, F. Nietzsche und S. Freud

Gott als Projektion

Positivismus

Materialismus

Agnostizismus

Gottesglaube als Hindernis auf dem Weg zu einer besseren Welt

H. Zahrnt: „Stammt Gott vom Menschen ab?“

Textarbeit, Pro- und Kontra-Diskussion

⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit

### Lernbereich 3: Geheimnis und Offenbarung

26 Ustd.

Kennen der menschlichen Vorstellung vom Geheimnis Gottes

Begriffsklärung: Mysterium

Naturreligionen, Kulte

mysterium tremendum et fascinans

Traum, Orakel

Kennen ausgewählter biblischer Zeugnisse von der Offenbarung Gottes

- in der Schöpfung

Urgeschichten

Textvergleich

- in der Geschichte

Vätergeschichten, Propheten

eschatologische Ankündigung, Dan 2, 28

Heilsgeschichte

<ul style="list-style-type: none"> <li>- in Jesus Christus</li> </ul>	<p>verborgene Weisheit und Erlösung in Jesus Christus: 1Kor 2, 6–16; Kol 2, 2f.; Röm 4; 1Kor, 1, 23 ff. Heilsplan Gottes: Eph 1, 3–14; Offb</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- im Wort</li> </ul>	<p>II. Vatikanum: Dei Verbum Joh 1; Hebr 1, 1–3 Heilige Schrift Gotteswort in Menschenwort Offenbarungsverständnis im Islam</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- als Vater, Sohn und Heiliger Geist</li> </ul> <p>Anwenden der Methode der Quellenscheidung auf ausgewählte Perikopen der Urgeschichte und des Exodus</p>	<p>Mk1, 9–11; Mt 28, 16–20; Joh 16, 4b–15; Offb Trinitätstheologie Textvergleich hermeneutische Prinzipien ⇒ Methodenbewusstsein</p>
<p>Sich positionieren zum Zusammenhang zwischen der grundsätzlichen Offenheit des Menschen und der Offenbarung Gottes</p>	<p>Unbegreiflichkeit Gottes als Grundaussage des christlichen Glaubens Gottesbeweise nach Thomas von Aquin K. Rahner: Mensch – Geheimnis der Leere B. Welte: Verwiesensein des Menschen auf Grund, Ursprung und Ziel seines Daseins M. Blondel: Die Tat M. Luther: Deus absconditus W. Kasper: Der Gott Jesu Christi Textarbeit</p>
<p>Übertragen wesentlicher Elemente der Sakramentenlehre auf</p>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Firmung</li> </ul>	<p>Sakrament des Heiligen Geistes Zusammenhang mit dem Taufsakrament Bezüge zum Neuen Testament kirchengeschichtliche Entwicklung der Kindertaufe</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Krankensalbung</li> </ul>	<p>Krankheit im Leben des Menschen Krankenheilungsgeschichten im Neuen Testament Christus als Arzt, Kraft des Gebetes Jak 5, 13–18</p>
<p>Kennen ausgewählter christlicher Mystiker und der Mystik in anderen Religionen</p>	<p>Th. v. Aquin: Erkenntnis Gottes auf dem Wege eigener Erkenntnis Meister Eckhart, Hildegard von Bingen, Teresa von Avila archaische Ursprünge – Schamanismus hinduistische Mystik – Yoga buddhistische Mystik – Zen</p>



<p>Sich positionieren zum Mysterium des Menschseins und daraus erwachsenden ethischen Konsequenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- am Lebensbeginn</li>   <li>- im Umgang mit Liebe und Sexualität</li>   <li>- am Lebensende</li> </ul> <p>Anwenden der Kenntnisse über Mystik im darstellenden Spiel oder bildender Kunst</p>	<p>Wunder der Geburt  Lebens- und Familienplanung  Gentechnologie  Schwangerschaftsabbruch</p> <p>Kultur der Liebe, Umgang mit Gefühlen  Heterosexualität, Homosexualität  Enzyklika Humanae vitae  Darstellungen in der bildenden Kunst  Analyse von Werbespots  Pro- und Kontra-Diskussion</p> <p>Grenzerfahrung, Kontingenzerfahrung  Sterben als intensives Leben  Sterbephasen nach E. Kübler-Ross  Sterbebegleitung, Sterbehilfe  Hospizdienst  Euthanasie</p>
--	--

**Lernbereich 4: Gottesdienst****18 Ustd.**

<p>Beherrschen der Begriffe des Gott-Dienens</p> <p>Kennen biblischer Begründungen des Gott-Dienens</p>	<p>Rituale, kultische Handlungen, Magie  Beten, Opfern, Fasten, Gutes tun  Entwerfen eines Programms für die Fastenzeit  ⇒ Methodenbewusstsein</p> <p>Altes Testament:  Tier- und Menschenopfer  gottgefälliges Leben nach den Gesetzen;  alttestamentliches Priestertum</p> <p>Messiasverheißung der Propheten:  Jes 35, 1–10; Daniel 7, 13f.</p> <p>Neues Testament:  Jesus Christus als Vorbild des bedingungslosen Gott-Dienens:  Lk 2, 49; Mk 14, 36; Joh 1, 6f.</p> <p>Mitarbeiter: Mt 8, 18–22; Lk 8, 1–3</p> <p>Berufungen der Apostel: Mt 4, 18–22; Lk 5, 1–11</p> <p>Nachfolge des Paulus: Röm 16, 3–23; 1Kor 3, 7–23</p> <p>Frauen in der Nachfolge: Lk 8, 1–3</p>
--	---

<p>Sich positionieren zu den Grundvollzügen des Gott-Dienens im Christentum</p>	
<p>- diaconia</p>	<p>Dienst am Nächsten Diakone, Kommunionhelfer, Ehrenamt Hospizbewegung, Kranken- und Altenpflege, Kinderbetreuung, Beratungsstellen Praktika in einer Einrichtung mit diakonischem Charakter ⇒ Werteorientierung</p>
<p>- liturgia</p>	<p>Liturgie als Versammlung, Verkündigung, heiliges Spiel, Feier der Gegenwart Gottes Handeln der Menschen Handeln Gottes an den Menschen verschiedene Formen der Anteilnahme an Gottesdiensten Weihesakrament in seiner Dreigliedrigkeit Liturgiekonstitution des II. Vatikanums R. Guardini: „Vom Geist der Liturgie“ Erarbeitung eines Gottesdienstes mit Lied und Textauswahl</p>
<p>- martyria</p>	<p>Glaubenszeugen, Märtyrer E. Stein; D. Bonhoeffer Heilige, Selige Prozess zur Selig- und Heiligsprechung ⇒ Empathie und Perspektivwechsel</p>
<p>Sich positionieren zu Formen des Gott Dienens im Islam</p>	<p>Gottergebenheit, Frömmigkeit Begriffsklärung: Heiliger Krieg Vergleich zum Christentum</p>
<p>Gestalten eigener Formen des Gott-Dienens und des Dienstes an den Menschen</p>	<p>Beruf und Familie als Berufung Soziales Jahr, Ökologisches Jahr, Ehrenämter Exkursion in eine Sozialeinrichtung Pro- und Kontra-Diskussion: Zivildienst oder Bundeswehr? ⇒ Verantwortungsbereitschaft</p>

**Wahlpflicht 1: Christentum und Globalisierung 4 Ustd.**

<p>Einblick gewinnen in ausgewählte Aspekte der Globalisierung</p>	<p>Pop- und Unterhaltungskultur; Lebensstil global player, shareholder value capitalism, global village Bedeutung des Internet globale Demokratisierung, UNO Globalisierungsgegner Katholizismus Arbeit kirchlicher Hilfswerke Internetrecherche, Interviews mit Politikern und Ökonomen</p>
--	--

**Wahlpflicht 2: Umgang mit der Zeit 4 Ustd.**

Kennen verschiedener Konstrukte von Zeit	Zeitverständnis: zyklisch, linear Zeitbegriff in den Naturwissenschaften Möglichkeiten der Zeitmessungen Weltbilder und Zeit apokalyptische Vorstellungen Daniel, Offb Zeitgefühl und -bewusstsein: Historizität und Kultur carpe diem, Rhythmik, Zeitlosigkeit kairos, chronos Meditation
--	--

**Wahlpflicht 3: Mystik als religiöse Erfahrung 4 Ustd.**

Einblick gewinnen in die Mystik	Gott als Geheimnis Meister Eckhart, Johannes vom Kreuz, Hildegard von Bingen, Theresa von Avila, Edith Stein, Anthony de Mello, Anselm Grün Mystik in den Weltreligionen Meditationsübungen Betrachtungen, Kontemplation mystische Erfahrungen in der Bibel Quellenlektüre
---------------------------------	--

**Wahlpflicht 4: Kirchenrecht 4 Ustd.**

Einblick gewinnen in das Kirchenrecht	CIC von 1983 „Salus animarum suprema lex“ Begriffsklärungen: Kleriker, Laien Amtsverständnis, Hierarchien Zuständigkeits- und Aufgabenbereiche Gerichtsbarkeit; Eherecht Textarbeit
---------------------------------------	---

**Wahlpflicht 5: Maria – Mutter der Kirche 4 Ustd.**

Einblick gewinnen in die Mariologie	Maria in der Bibel: Lk 1, 26–38; Lk 1, 46–55; Joh 2, 1–12; Joh 19, 25–27; Apg 1, 14 Maria in der frühchristlichen Dogmatik marianische Dogmen des 19. und 20. Jahrhunderts Marienfeste und Brauchtum feministische Theologie Rolle der Frau in der katholischen Kirche und in der Ostkirche Schutzmantelmadonna neuere theologische Ansätze in der Mariologie Bildbetrachtung
-------------------------------------	---

**Wahlpflicht 6: Ökumene heute 4 Ustd.**

Kennen verschiedener Formen der Ökumene	ökumenische Grundbegriffe Weltweite Ökumene; Ökumene vor Ort Internetrecherche Gesprächsabend, Gebetsgottesdienst, Podiumsdiskussion in der Schule konfessionell – kooperativ
---	---

**Wahlpflicht 7: Der Missionsauftrag der Kirche 4 Ustd.**

Kennen von Aspekten der Mission	Biblische Begründung des Missionsauftrages Mission in der Geschichte Missionstätigkeit heute Inkulturation, Enkulturation Zusammenarbeit mit kirchlichen Ämtern und Organisationen
---------------------------------	--

**Wahlpflicht 8: Religionspädagogik 4 Ustd.**

Einblick gewinnen in die religionspädagogische Bildung und Erziehung	Bedeutung von religiöser Bildung und Erziehung Staatliche Wertschätzung durch Gesetze Ausbildungsinhalte und -möglichkeiten Erstellung neuer Materialien für den Religionsunterricht
--	---